

# Wohltätigkeit

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448693>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wohltätigkeit

Singe, wem Gesang gegeben,  
wo man Wohltun inszeniert;  
denn wer leben läßt, wird leben.  
Zweite Fassung: Es rentiert.

Wohltun frug noch immer Zinsen.  
Wird dir dieses offenbar,  
lebst du nun von den Gewinnsen.  
Zweite Fassung: Honorar.

Auf demselbigen Gebiete  
findet man den Herrn vom Saal.  
Sein Gewinn ist: hohe Miete.  
Zweite Fassung: Ein Skandal.

Die Begleitung per Klaviere  
ist desgleichen etwas wört.  
Folglich klimpern zwei, drei, viere.  
Zweite Fassung: Unerhört.

Und den Rest von allen Gaben  
kriegen langen Angesichts  
jene, die es nötig haben.  
Zweite Fassung: Nämlich nichts.

Paul Allheer

## Der Wolf im Schafskleid

Er sprach mit Pathos und mit Würde,  
War die gekränkte Leberwurst —  
Bekannt zu sein, sei seine Bürde,  
Gerecht zu sein, das sei sein Durst.

Dem Vaterlande nur zum Wohle  
Hab' er sich manchen Spruch erlaubt,  
Ein Held vom Scheitel bis zur Sohle —  
Die „Neue Zürcher“ hat's geglaubt.

Sie nennt' ihn einen Eidgenossen,  
Zum Muster eigens hingepflanzt —  
Und hat daneben hart getroffen  
Und Secrétan den Kriegstanz tanzt.

Das Schafskleid hat der Wolf, der greife,  
In Lausanne wieder abgelegt  
Und heult die alte, wüste Weise  
Und heult sie weiter unentregt.

Er heult und heht und ist geblieben,  
Was er von Anfang immer war,  
Er bleibt dem alten Haß verschrieben  
Und nichts ist daran wunderbar.

Ein Wunder wär' es nur gewesen,  
Hätt' sich der alte Wolf bekehrt  
Und hätte sich mit eisernen Besen  
Der eigenen bösen Wut erwehrt.

Trug er auch König auf der Zunge,  
Als ihn in Bern die Käte sahn —  
Wolf bleibt im Schafskleid Wolf, mein  
Und Secrétan bleibt Secrétan. mein  
Politikus

## Un peau Confédéré

Ein naturalisierter deutscher Professor,  
semitischer Abstammung, der sich mit Vor-  
liebe, seit er „Vaudois“ ist, als „Latin“ be-  
zeichnet, nannte in einem von ihm in Lau-  
sanne gehaltenen Vortrag die Deutschen  
mit konstanter Bosheit les „poches“.

Ueber den Nationalunrat Bossi äußerte  
sich dieser „Lateiner“ folgendermaßen: Daß  
die Genfer Jungradikalen Bossi gratulierten  
„c'est possible“, daß man aber dem Hel-  
den wegen seines edeln Artikels in der  
„Ticinese“ etwas anhaben kann „c'est im-  
possible“. Claudius

## Stadtrat

Rufli: Sagen Sie, Rufli, was hat ein  
Stadtrat vor einem Paar Stiefel voraus?

Rufli: Ein abgetretener Stadtrat kann zu  
neuer Tätigkeit berufen werden, ein ab-  
getretenes Paar Stiefel ist aber rettungs-  
los verloren! S. B.

## Frühjahr

Auf den Dächern und in den Gärten tief  
liegt noch immer der weiße Winterschnee.  
Noch stehen die Bäume drohend und finstern  
und kein Laub schmückt das schwarze Geäst.

Aber manchmal am Morgen  
oder in den frühen Stunden der heiteren  
will sich in den milden Lüften Abende  
etwas wie von Frühling und gutem Sonnen-  
die Vögel singen so süß tschein regnen;  
und voll Särtlichkeit ist das Wesen der Winde,  
ganz verwirrt machen uns blau und goldene  
Farben.

Wie festlich aufwachsende Sahnentücher  
fliegt die Ahnung von jungem, leuchtendem  
Grün in die Welt — — —

Emil Wiedmer

## Aphorismen

Wenn du jemand in den April schicken  
willst, darfst du nicht erst im Mai daran  
denken.

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst,“  
sagte die Hausfrau, als sie dem Hausfreund  
den Laufpaß gab.

## Allgemeine Redensarten

„Man muß die Besse feiern, wie sie fal-  
len!“ lachte General Joffre, als er den deutschen  
Bericht über die Besse Baug gelesen.

„Blas' dal!“ sagte der Minenleger, als er eine  
solche ins Meer senkte.

„Die Presse wird die erste Großmacht  
nach dem Kriege!“ sagte der Finanzminister, da  
meinte er die Steuerpresse.

„Ausgezeichnet!“ schimpfte Herr Friedlieb,  
da zeichnete er keine Kriegaanleihe mehr.

„Nig zu schleifen!“ brummte Cadorna, als er  
den Görzer Brückenkopf nicht glatt kriegte.

„Das sieht man ganz klar!“ meinte der Che-  
mieprofessor, als er die Schüler auf eine Trübung in  
der Flüssigkeit aufmerksam machte.

„Erst das Geschäft, dann das Vergnü-  
gen!“ spricht Herr Hartleb und trinkt eine Flasche  
Bunpadimasser.

„Stiefel muß sterben!“ singt der Wegmacher  
und belegt die Straße mit frischem Kies.

„Dem werde ich mal die Zähne zeigen!“  
rief der Bramarbas, als er zum Zahnarzt ging.

„Es ist etwas im Werkel!“ brummte der Uhr-  
macher, als die Uhr nicht gehen wollte.

„Was ist Menschenlos!“ sagte der Wirt, als  
er in seiner leeren Kneipe stand.

„Es bleibt alles beim Alten!“ knurrte der  
Student, als ihm der Vater kein Geld mehr schickte.

„In allen Ecken und Enden!“ dachte Karo  
und hob schon an der nächsten Hausecke das Bein.

„Wegen Mangel an Platz!“ inserierte der  
Bauer, ist eine Stute gegen einen Hengst zu vertauschen.

„Komme, was da will, ich bin gefaßt!“  
sagte der Dieb, da hatte der Polizist ihn schon am  
Kragen.

„Das ist haarsträubend!“ klagte der Straf-  
ling, als er in der Strafanstalt Koffhaar zupfte.

„Der Name ist nur leerer Schall!“ sagte  
der Spitzbube und legte sich einen andern Namen bei.

„Luft, Luft!“ höhnte der Sechpreller, da wurde  
er bald an dieselbe gefeßt. Papa

oo

In Weisen wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabei.

Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



## S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

---

### Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten